

Roma sind nicht selbst schuld!

Nicht alle Roma leben in prekären Verhältnissen – aber sehr viele. Vor unseren Augen spielt sich in Europa – auch bei uns – eine humanitäre Katastrophe ab. Diese ist die Folge einer über Jahrhunderte dauernden Ausbeutung, Diskriminierung, Ausgrenzung oder Zwangsassimilation, bis hin zur physischen Vernichtung während des Nationalsozialismus und seiner «befreundeten» Regime. Die Roma sind die grösste ethnische Minderheit in Europa – und es ist nicht übertrieben, von einer Apartheid zu sprechen.

Dass Roma grundsätzlich faul und unzivilisiert seien, ist ein Vorurteil, das sich entgegen der Realität hartnäckig hält und dazu führt, die Schuld an den Verhältnissen ihnen selbst zuzuschreiben. Auf dem Papier wären Roma gleichberechtigt, auch gibt es von der EU und auch von Rumänien selbst millionenschwere Projekte zur Förderung der Teilhabe. Sie kommen nicht an, weil es eine tiefe Kultur der Ablehnung und Ausgrenzung der Roma in der Mehrheitsgesellschaft gibt, geprägt von Vorurteilen. Wir hier sind nicht besser; viele Schweizer*innen sehen in den Roma hauptsächlich Bettler und Diebe. Wenn Fahrende hierzulande (die Jenischen) Standplätze brauchen, dann wird das zum Ding der Unmöglichkeit. Man sagt natürlich nicht, wir wollen keine Roma haben – man sagt, man wolle die Roma vor dem Zwang zu betteln schützen, deshalb müsse das Betteln verboten werden. Man verkennt hierbei die sozialen Mechanismen, welche dazu führen, dass das Betteln in Westeuropa eine notwendige Überlebensstrategie ist.

Nachdem in Csikszereda die (illegale) Roma-Siedlung am Rande der Stadt grösstenteils niedergebrannt war, suchte das Bürgermeisteramt nach legalen Plätzen, an denen die Roma-Familien leben könnten – Illegalität ist eben eine Folge der Ausgrenzung und der Unmöglichkeit für Roma, bezahlbaren Wohnraum zu erwerben. Es wurden mehrere Vorschläge gemacht – doch alle konnten wegen des Widerstandes der Bevölkerung nicht umgesetzt werden. Schliesslich kehrten die Roma an ihren ursprünglichen Ort zurück – immerhin konnte die zuständige Vize-Bürgermeisterin Enikő Sogor erreichen, dass sie fortan legal dort sein konnten und dass unter der Ägide des Malteser Ordens den Umständen entsprechend einigermaßen würdige Wohnverhältnisse geschaffen wurden, mit Wasser- und Stromanschluss. Der Malteser Orden baute am Rande der Roma-Siedlung (welche in unseren Augen ein Slum ist) ein Begegnungshaus und versucht mit diversen Aktivitäten die Roma zu fördern. PRO CSIK und die Gemeinde Riehen beteiligten sich an den Kosten der Wohncontainer.

PRO CSIK engagiert sich seit Anfang an für die Bildung von Roma-Kindern. Wir finanzieren in der betroffenen Schule, der Xantus Janos-Schule, Mittagessen und eine Nachmittagsbetreuung. Vor allem das Mittagessen ist für Roma-Familien ein Anstoss, ihre Kinder zur Schule gehen zu lassen. Eine solide Schulbildung der Kinder ist sicher ein Erfolg bringender Ansatz der Unterstützung. Der andere Ansatz ist, Vorurteile abzubauen. Deshalb wollen wir mit unserer Jubiläumsspende Begegnungen zwischen der Roma-Gesellschaft und der Mehrheitsgesellschaft schaffen.

Das dürfte kein leichtes Ding sein – denn das gegenseitige Misstrauen ist gross, auch seitens der Roma-Gesellschaft. Es ist für die Roma eine Überlebensstrategie, auf die eigenen Traditionen zu bauen und sich allein auf die eigenen Leute zu verlassen. Beziehungen zu Gadje haben sich allzu oft als unzuverlässig oder ausbeuterisch erwiesen. Wir wollen es aber versuchen und sind überzeugt, dass es richtig ist, in erster Linie Kinder und Jugendliche zusammenzubringen. Sie können so im gemeinsamen Spiel oder Tun erleben, wie die anderen Menschen sind. Damit kann eine Basis für das spätere Leben gelegt werden. Vielleicht ist es so derzeit möglich, den Teufelskreis zwischen ererbter Armut und struktureller Diskriminierung zu durchbrechen – bei Wahrung der eigenen Identitäten und Traditionen.

Roland Lötscher, Vorstandsmitglied PRO CSIK

11. Januar 2024



Das vom Malteser Orden erbaute Begegnungshaus am Rande der Roma-Siedlung in Csikszereda (Foto R. Lötscher)





Die von der Gemeinde und von PRO CSIK mitfinanzierten Wohncontainer (Foto z.vfg.)



Von Pro Csik finanzierter Mittagstisch in der Xantus Janos-Schule (Bild R. Lötscher)